

SWR2 Wissen

## **Rudolf Virchow –**

Genialer Arzt und umstrittener Anthropologe

Von Andrea Lueg

Sendung vom: Freitag, 8. Oktober 2021, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

**Als Arzt und Politiker führte Rudolf Virchow wichtige Hygiene- und Arbeitsstandards ein. Aber als Forscher hatte er, der am 13. Oktober 1821 geboren wurde, auch Schattenseiten.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### ***Atmo 01: Pathologie Köln/blenden/unterlegen***

#### **O-Ton 01 - Heike Göbel:**

Also das hier ist jetzt einer unserer Zuschnittsräume, wie wir das nennen...

#### **Sprecherin:**

Die Pathologie der Uniklinik Köln. Es riecht scharf nach Alkohol und Formalin. Hier untersucht Heike Göbel winzige Organ- oder Gewebe-Schnipsel von Patienten und seziiert Leichen.

### ***Atmo 01: nochmal hoch/blenden/unterlegen***

#### **O-Ton 02 - Heike Göbel:**

Wir machen halt die medizinische Detektivarbeit. [Die Kollegen in der Rechtsmedizin haben andere Bösewichte] und wir versuchen irgendwelche Keime, Erreger, Tumorzellen näher zu erkunden.

#### **Sprecherin:**

Die Toten lehren die Lebenden. Nach diesem Prinzip obduziert Heike Göbel heute auch Corona-Tote. Das Sezieren der Leichname soll wichtige Erkenntnisse im Kampf gegen die neue Erkrankung liefern.

### ***Atmo 01: nochmal hoch/blenden/unterlegen***

#### **Sprecherin:**

Die Toten lehren die Lebenden. Zurück geht dieses Prinzip auf den Berliner Arzt Rudolf Virchow – Gründungsvater der modernen Pathologie, wie Heike Göbel sie heute betreibt. Am 13. Oktober ist sein 200. Geburtstag.

#### **Ansage:**

„**Rudolf Virchow – Genialer Arzt und umstrittener Anthropologe**“. Von Andrea Lueg.

#### **O-Ton 03 - Heike Göbel:**

Ohne die Vorarbeiten und ohne die Obduktion – viele Zusammenhänge hätte man nicht herstellen können. Ja, und das ist das Verdienst von diesen alten Pathologen, von Virchow. Damals muss man ja sagen: Bildgebung gab's in der Regel nicht. Blutuntersuchungen gab's keine. Es war noch Aufmachen und Reingucken möglich, aber mehr gab's da nicht. Also es war Tasten, hören, riechen, natürlich wenn Patienten entsprechenden Atem hatte oder sowas.

#### **Sprecherin:**

Die Pathologie vor 200 Jahren ist nichts für schwache Nerven und ein Beruf für Menschen mit guter Beobachtungsgabe. So ein Augenmensch sei auch Rudolf Virchow gewesen, sagt der Medizinhistoriker und Direktor des Berliner

Medizinhistorischen Museums, Thomas Schnalke. Im Berliner Roten Rathaus hat das Medizinhistorische Museum eine kleine Ausstellung zu Ehren von Virchows 200. Geburtstag aufgebaut.

#### **O-Ton 04 - Thomas Schnalke:**

Er hat ganz genau nachgeschaut. Er hat eben nicht nur durch das Mikroskop geschaut, sondern beim Sezieren auch ohne Mikroskop, ohne optische Hilfe einen Einblick genommen in den Leichnam und hat das, was er gesehen hat, akribisch beschrieben.

#### **Sprecherin:**

Rudolf Virchow vereint gleich drei Berufungen in sich: Er ist ein Arzt, der wichtige Entdeckungen macht, zum Beispiel zur Entstehung von Thrombosen. Er ist ein Politiker, der neue Erkenntnisse aus seiner medizinischen Forschung sinnvoll für die Bevölkerung einbringen will. Und er ist ein fanatischer Sammler von menschlichen Gebeinen, der aus seinem Hobby, der Anthropologie, eine seriöse Wissenschaft machen möchte. Rudolf Virchows ausgefülltes, geradezu wildes Leben – ein Biograf nennt ihn sogar den „rastlosen Rudolf“ – beginnt in Schivelbein, Hinterpommern, im heutigen Polen. Er ist ein Einzelkind, wächst in bescheidenen Verhältnissen auf und scheint schon früh sehr wissbegierig und fleißig gewesen zu sein. In der Dorfschule ist er dann auch Klassenbesten und wird später in die nächstgrößere Stadt aufs Gymnasium geschickt. Das Thema seines Abituraufsatzes lautet:

#### **Zitator Virchow:**

„Ein Leben voll Arbeit und Mühe ist keine Last, sondern eine Wohltat.“

#### **Sprecherin:**

Der Aufsatztitel wird sein Lebensmotto. Virchow ist ein Tausendsassa. Er lernt zum Beispiel nicht nur Alt-Griechisch und Latein, sondern im Laufe seines Lebens auch noch Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch und sogar Arabisch. – 1839, mit 18 Jahren, geht er nach Berlin. An der Pepinière, der militärärztlichen Akademie, kann er kostenlos studieren.

Das Studium kommt Virchow von Anfang an sehr altertümlich vor. Es basiert im Wesentlichen auf Bücherlesen und Uni-Vorlesungen, in denen einfach nach Heft diktiert wird. Versuche und Demonstrationen gibt es selten, noch seltener können die Studenten selbst etwas anfassen oder ausprobieren. Rudolf Virchow und seine Kommilitonen sind unzufrieden. Sie wollen aus der Medizin eine handfeste Naturwissenschaft machen. Thomas Schnalke:

#### **O-Ton 05 - Thomas Schnalke:**

Virchow und seine Forscher-Kollegen werden Naturwissenschaftler und das ist das ganz Besondere. Die gehören zu einer Generation junger, wilder Wissenschaftler, die sagen: was künftig zählen darf ausschließlich und nur und ganz allein und einzig, das ist das, was ich mir physikalisch, chemisch oder biologisch herleiten kann. Das, was ich beobachten kann und Versuche nachbauen kann oder nachexerzieren kann. Und das darf künftig nur noch gelten. Da waren die ganz radikal und das ist die erste Generation, Virchow, Helmholtz und andere, wie sie alle heißen, die wirklich die

naturwissenschaftlich begründete Lebensforschung aus der Taufe heben. Und da ist Berlin damals ein absolutes Zentrum.

**Sprecherin:**

Der angehende Arzt Rudolf Virchow ist an der Pepinière genauso fleißig wie auf der Schule und hat schon im Juli 1843 seine Dissertation fertig: über die Hornhaut des menschlichen Auges und ihr Rheuma.

Anschließend beschäftigt er sich mit den Eigenschaften des Blutes. Er kann identifizieren, was heute noch „Virchowsche Trias“ heißt, also den Zusammenhang zwischen einem Schaden an der Gefäßwand, einer erhöhten Gerinnungsbereitschaft des Blutes und seinem langsameren Fließen. Er prägt die heute noch verwendeten Begriffe Thrombose und Embolie.

1846 bekommt Virchow eine Festanstellung an der Berliner Charité und arbeitet an seiner Habilitation, er gründet eine eigene Zeitschrift und wird immer politischer, meint der Historiker und Virchow-Biograf Constantin Goschler von der Ruhr-Uni Bochum. Zu Beginn von Virchows Karriere in den 1840er Jahren, kurz vor der Revolution in Preußen, gibt es besonders in Berlin große gesellschaftliche Spannungen, die Regierung macht das zunehmend nervös.

**O-Ton 06 - Constantin Goschler:**

Die preußische Bürokratie hat versucht, diese Spannungen auch einzufangen. Und ein wichtiger Punkt war, und das erinnert sehr an heute: Es brach in Oberschlesien eine Typhus-Epidemie aus. Jedenfalls glaubte man damals, dass es sich um Typhus handeln würde. Und nun passierte etwas, was für die damalige Zeit neu war – auch wenn es für uns heute selbstverständlich ist – nämlich die Öffentlichkeit hat diese Epidemie breit diskutiert und hat sie als Versagen der Bürokratie bezeichnet. Das heißt, die Öffentlichkeit hat die Bürokratie und damit die Regierung unter Druck gesetzt.

**Sprecherin:**

Die preußischen Beamten müssen sich in Krisenkommunikation versuchen. Eine Untersuchungskommission wird geschickt, mit dabei der junge kritische Geist Rudolf Virchow. Das soll für Glaubwürdigkeit sorgen.

**O-Ton 07 - Constantin Goschler:**

Nun hat er einen Bericht geschrieben, der eben nicht den Erwartungen der Bürokratie entsprochen hat, sondern zu einer Abrechnung mit dem Versagen der preußischen Bürokratie wurde. Gleichzeitig hat er dann nach seiner Rückkehr in Berlin angefangen, sich in der demokratischen Bewegung revolutionär zu betätigen, und das hat schließlich dazu geführt, dass er dann nicht mehr länger haltbar war. Nachdem dann die Gegenrevolution wieder gesiegt hat.

**Sprecherin:**

Das Elend der Menschen schockiert den jungen Arzt. Er sieht die Qualen der Menschen:

**Zitator Virchow:**

„einer armen, unwissenden und stumpfsinnigen Bevölkerung“

**Sprecherin:**

Dieser sei nichts weiter geblieben als:

**Zitator Virchow:**

„der Branntweingenuß und die Befriedigung des Geschlechtstriebes.“

**Sprecherin:**

Rudolf Virchow ist empört. Wie lassen sich in Zukunft solche Zustände verhindern? – Seine Antwort klingt nach philosophischer Aufklärung:

**Zitator Virchow:**

„Bildung mit ihren Töchtern Freiheit und Wohlstand.“

**Sprecherin:**

Virchow fordert, die Schulen müssten dem Einfluss der Kirche entzogen werden, es müsse einen freisinnigen Unterricht geben auf der Grundlage positiver Naturanschauung. Für diese Forderung setzt er sich auch politisch ein, er soll in Krankenzimmern Flugblätter verteilt haben und man wirft ihm „agitatorische Wahlumtriebe vor“. Virchow ist für die preußische Ministerialbürokratie nicht mehr haltbar.

Doch die Regierung lässt ihn nur ungern fallen. Die Hoffnung ist groß, Rudolf Virchow könne das medizinische System reformieren. Er fällt weich und bekommt einen Ruf als Professor in Würzburg. Hier wird er in der Folge zu seinen wichtigsten medizinwissenschaftlichen Erkenntnissen gelangen.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts waren Mikroskope immer besser geworden und Biologen hatten ein besseres Verständnis davon bekommen, auf welcher Grundlage Organismen entstehen. Matthias Jacob Schleiden und Theodor Schwann zum Beispiel entdeckten 1839, dass Lebewesen offenbar aus winzigen Zellen bestehen. Sie wagten die Aussage, dass...

**Zitator Schleiden / Schwann:**

...das Studium der Entstehung und Weiterentwicklung der Zelle den Schlüssel für die Entstehung aller übrigen Gewebe und letztlich für die Gestalt eines Organismus liefern werde.

**Sprecherin:**

Rudolf Virchow ist ein überzeugter Anhänger dieser Theorie und startet in Würzburg ein mehrjähriges Forschungsprogramm zum Thema. 1855 schließt er es mit einem Fachaufsatz zur Zellulärpathologie ab.

**Zitator Virchow:**

„Jede Zelle entsteht aus einer Zelle.“

**Sprecherin:**

So lautet seine Überzeugung zur Organisation des Lebens. Und:

**Zitator Virchow:**

„Nicht Organe, nicht Gewebe, sondern letztlich immer einzelne Zellen sind Träger der krankhaften Veränderungen.“

**O-Ton 08 - Thomas Schnalke:**

Virchow und andere haben gesagt: Ja, es gibt eine kleinste komplette totale Einheit des Lebens und das ist die Zelle und das ist ein Körper, also eine Gestalt mit einer Wand und einem Kern mit Zell-Organellen, die irgendetwas tun. Das wussten die damals nicht. Das haben sie nicht verstanden. Sie haben sie gesehen, die Zellorganismen und haben gesagt: Ja, da haben wir diese kleinste gemeinsame Einheit des Lebens. Wir müssen diese Einheit absolut beforschen. Wir müssen ihr auf den Grund gehen.

**Sprecherin:**

Das tut Virchow unermüdlich. Inzwischen ist er nach Berlin zurückgekehrt. Geheiratet hat er auch, Rose Mayer, die Tochter eines Kollegen im August 1850. Sie bekommen sechs Kinder, aber weiter ist über die Ehe der beiden nicht viel bekannt. Virchows berufliche Leidenschaft bleibt das Sezieren, Beobachten, Sammeln. Sein Mitarbeiter Ernst Haeckel beschreibt Virchows Arbeitszimmer so:

**Zitator Haeckel:**

„Ein kleines, einfenstriges Stübchen, in welchem es so kunterbunt mystisch und genial liederlich aussieht, dass eine Hexenküche – oder besser: das Laboratorium eines mittelalterlichen Alchimisten auch nur eine schwache Vorstellung davon geben kann.“

**Sprecherin:**

Haeckel gefällt an seinem Chef, dass er sich zwar als Arzt versteht und auch Wert auf den Umgang mit Kranken legt, aber seine Zeit am liebsten mit dem Forschen verbringt. Und das bedeutet für den Professor für pathologische Anatomie, der Rudolf Virchow inzwischen ist, die Arbeit an Leichen.

Er will ständig mehr lernen von den Toten, will die Muster, die er entdeckt, beschreiben. So hofft er, lebenden Kranken mit ähnlichen Symptomen helfen zu können. Neben seiner leidenschaftlichen Arbeit als Pathologe ist Virchow aber auch Politiker und denkt sein Zellmodell weiter. Auf übergeordneter Ebene hat die Zelle für ihn gesellschaftliche Relevanz, meint Historiker Thomas Schnalke:

**O-Ton 09 - Thomas Schnalke:**

Er sagt nämlich, die Zelle ist gut und schön. Es gibt zwei Verbände, Gewebe oder Organe und daraus entsteht und bildet sich letztendlich der einzelne Mensch. Aber wenn wir jetzt den Menschen in seiner Vielheit weiterdenken als eine Vielheit von zellulären Gebilden, sind Menschen letztendlich quasi zellulär gedachte Individuen, die eine Gemeinschaft, eine soziale Gemeinschaft formen. Und diese soziale Gemeinschaft, die gilt es zusammen zu halten, zu stärken, Strukturelemente darin

wirklich zu fördern, politisch zu befördern, um eine Gemeinschaft als eine gesunde und glückliche Lebensgemeinschaft zu denken und zu realisieren.

**Sprecherin:**

So wird der Arzt Virchow zum Politiker, der nach Schulen, Krankenhäusern, Markthallen und sauberen Schlachthöfen verlangt. Und nach einer vernünftigen Kanalisation.

**O-Ton 10 - Thomas Schnalke:**

Er ist derjenige, der sich in Berlin maßgeblich darum kümmert, zu sagen: Wir brauchen nicht nur Wasser, das in die Stadt hineinkommt, sondern das Schmutzwasser muss nach draußen geleitet werden, um Krankheiten zu wehren.

**Sprecherin:**

Die Berliner Kanalisation, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebaut wird, geht auf die Beratung durch Rudolf Virchow zurück und soll sich extrem bewähren.

Heute erinnert man sich an Virchow vor allem als einen der großen Ärzte des 19. Jahrhunderts. Darüber werden andere wichtige Tätigkeitsfelder von ihm meist vergessen. Zum einen, dass er einer der wirklich wichtigen liberalen Politiker seines Jahrhunderts war und sich zum anderen sehr intensiv wissenschaftlich mit Anthropologie beschäftigt hat. Virchow-Biograf Constantin Goschler:

**O-Ton 11 - Constantin Goschler:**

Und wenn man nach dem Motiv sucht, das Medizin, Anthropologie und Politik verbindet, dann kann man vor allem die Idee des Fortschritts benennen. Virchow war ein typischer Vertreter des Fortschritts-Glaubens des 19. Jahrhunderts, der gleichzeitig ganz eng mit dem Aufstieg der Naturwissenschaften verknüpft war. Man könnte vielleicht auch sagen: Virchow war eigentlich Naturwissenschaftler und nicht Mediziner. Denn was er getan hat, war, die Medizin zu vernaturwissenschaftlichen, ihr ein neues naturwissenschaftliches Fundament zu verleihen. Und das hat gleichzeitig auch seinen Zugang zur Anthropologie mitbestimmt. In beiden Fällen ging es ihm darum, die Entwicklungsgesetze des Lebens zu erkennen und die von der Naturwissenschaft gewonnenen Entwicklungsgesetze des Lebens hat er gleichzeitig auch in die Politik übertragen. Das war das faszinierende an seiner Person.

**Sprecherin:**

Ab 1859 sitzt Virchow in drei politischen Kammern, zeitweise sogar gleichzeitig. Im Berliner Abgeordnetenhaus, im Preußischen Landtag und im deutschen Reichstag. Er kämpft in allen dreien um lebenswerte und gesunde Verhältnisse für die Menschen. Für Virchow gibt es kein höheres Gut als die öffentliche Gesundheit, und die Politik, so sagt er, sei nichts weiter als Medizin im Großen. So setzt er sich zum Beispiel für höhere Hygienestandards in Schlachthöfen ein – ein Thema, das auch heute während der Corona-Pandemie besondere Aufmerksamkeit bekommen hat.

**O-Ton 12 - Thomas Schnalke:**

Für ihn war damals ein besonderer Parasit im Fokus gestanden. Das waren die Trichinen. Er hat gesagt, wir müssen diese Schlachthöfe so sauber halten und wir

müssen sie mit Mikroskopen ausstatten, damit man eine Trichinenschau durchführen kann, damit kein Trichinenverseuchtes Fleisch in den Umlauf gerät. Wenn Sie das einfach 1:1 ersetzen durch Virus. Man darf kein Virus-belastetes Material in den Umlauf geben, dann sind Sie im Jahr 2021. Also das ist wirklich ganz eminent wichtig. Wir wissen heute in der Forschung, wie extrem wichtig das Zusammenspiel zwischen Tierwelt und Menschenwelt ist für das Überleben der Menschheit. Auch können Krankheitserreger vom Menschen zurück ins Tierreich überspringen und dort mutieren und verheerende Folgen anrichten. Aber wir sind natürlich auch darauf aus festzustellen, dass es andersherum auch gehen kann, dass eben, was im Tierreich vielleicht gar nicht so virulent ist und gefährlich beim Menschen ganz enorme Schäden verursachen kann.

### **Sprecherin:**

Wie hätte Rudolf Virchow auf unsere heutigen Hygienestandards und unser Gesundheitssystem geblickt? Medizinhistoriker Thomas Schnalke vermutet, dass der Arzt und Politiker Virchow sich für eine größere Wertschätzung der medizinischen und der Pflegeberufe stark gemacht hätte.

### **O-Ton 13 - Thomas Schnalke:**

Das ist eine steile These. Da würde man vielleicht heute auch ein bisschen zucken. Aber tatsächlich geht es ja auch darum, wenn wir über strukturrelevante Berufe sprechen. Krankenpfleger, Pflegerinnen, Schwestern, die wirklich extrem wichtige Dienste leisten, das neu zu bewerten und anders zu gewichten in der Gegenwart. Das glaube ich, hätte Virchow sehr, sehr gut gefallen. Das wäre voll auf seiner Linie gewesen. Das sind solche Strukturfragen, solche Strukturelemente, die wir jenseits der Betrachtung von einzelnen Individuen in Einzelschicksalen ins Große gewendet durchführen müssen, dass wir hier sozial denken, lernen und Gesundheit als ein soziales Gebilde verstehen.

### **Sprecherin:**

Rudolf Virchow war ein herausragender Arzt, ein sozial engagierter und durchsetzungskräftiger Politiker. Es gibt jedoch ein weiteres, ein drittes Feld, in dem Virchow Pionierarbeit geleistet hat: die Anthropologie. Und hier fällt auf das Bild von Rudolf Virchow ein Schatten, meint Constantin Goschler, ein Beispiel dafür sind Virchows Untersuchungen von Schulkindern. Auslöser für diese Untersuchungen war die These eines französischen Anthropologen, wonach die Deutschen angeblich von den Hunnen abstammten. Der Beweis dafür sei ihr barbarisches Vorgehen im deutsch-französischen Krieg, in dem sie die Franzosen nur deshalb besiegt hätten, weil sie sich nicht an die Regeln zivilisierter Kriegsführung hielten.

Virchow wollte beweisen, dass die Bevölkerung des deutschen Reiches nicht von den Hunnen abstammte. Er untersuchte Millionen Schulkinder auf ihre Haut-, Haar- und Augenfarbe. Am Ende sah er seine Annahme bestätigt und behauptete, die deutsche Bevölkerung sei eine Misch-Bevölkerung.

### **O-Ton 14 - Constantin Goschler:**

Was im Nachhinein vor allem für Irritation sorgt, ist, dass er dabei die Juden als eine eigene Bevölkerungsgruppe sozusagen gesondert gezählt hat. Da gab es dann für ihn ein methodisches Problem, wie er jetzt die Juden eigentlich betrachtet. Aber er

hat sie sozusagen als eine eigene Bevölkerungsgruppe betrachtet und hat sie deshalb als Kontrollgruppe gesondert gezählt.

**Sprecherin:**

Virchow hat nie für „reine Rassen“ argumentiert, er war überzeugt, kultureller Fortschritt würde durch Mischungen entstehen. Er hat sich auch in der Politik seiner Zeit mutig gegen antisemitische Agitation gestellt. Aber er hat eine Klassifizierungspraxis etabliert, die Menschen sortiert. Und das sei sehr leicht rassistisch zu deuten gewesen, meint Constantin Goschler.

**O-Ton 15 - Constantin Goschler:**

Und man kann sehen, dass Virchows Schulkinderuntersuchung in späteren Jahren von rassistischen Theoretikern benutzt worden ist und in ihrem Sinne uminterpretiert worden ist. Kann man sich fragen: ist Virchow dafür verantwortlich, was man aus seinen Untersuchungsergebnissen gemacht hat? Da können wir lange drüber streiten. Aber in jedem Fall steckt hier ein Problem drin, dass er eine Untersuchung produziert hat, die sowohl von ihren Ergebnissen als auch mit den damit verbundenen Praktiken sich in anderer Weise umdeuten ließ, was dann auch erfolgt ist. Und von daher ist dann diese Schulkinder-Untersuchung im Nachhinein entgegen den ursprünglichen Intentionen in eine nach unserem heutigen Verständnis rassistische Richtung gewendet worden.

**Sprecherin:**

Aus heutiger Sicht klingen schon Virchows Fragestellungen zumindest seltsam. Zum Beispiel die, ob es eine reine germanische Rasse gäbe und ob man das anhand von äußerlichen Merkmalen wie Haut- und Augenfarbe feststellen könne. Die Nationalsozialisten jedenfalls greifen diese Art der Kategorisierung dankbar auf, um ihre Rassentheorie pseudowissenschaftlich zu unterfüttern. Hitler wird sich unter anderem auf Virchows Forschung beziehen, für eine „Reinhaltung“ der germanischen Rasse plädieren und diese durch die Juden gefährdet sehen. Medizinhistoriker Thomas Schnalke:

**O-Ton 16 - Thomas Schnalke:**

Für Rudolf Virchow, er kommt als naturwissenschaftlich beobachtender Pathologe in die Anthropologie ist Rasse erst einmal eine ethnische Gruppierung, die er glaubt, mit Hilfe von genauesten Beobachtungen, Beschreibungen und Vermessungen insbesondere am menschlichen Schädel beschreiben zu können. Und das möchte er erst einmal flächendeckend durch die Welt hindurch tun. Deswegen brauchte er auch dafür viel in Anführungsstrichen „Material“.

**Sprecherin:**

Virchow bittet deshalb unter anderem auch seinen Freund, den Hamburger Tierparkbesitzer Hagenbeck, ihm Menschen-Schädel aus aller Welt zu besorgen.

Hagenbeck veranstaltet zu der Zeit die heute berüchtigten Völkerschauen, bei denen Menschen aus den deutschen Kolonien wie Zootiere ausgestellt werden. Das Vermessen von Schädeln und Skeletten scheint Virchow unbedingt notwendig. Seine Forschungsergebnisse und das sogenannte Material, die Schädel, stellt er öffentlich vor. Im Januar 1885 etwa lädt er...

**Zitator Virchow:**

„...die Mitglieder der anthropologischen Gesellschaft mit ihren Damen...“

**Sprecherin:**

...in Castans Panoptikum ein, Berlins bekanntestes Wachsfigurenkabinett. Titel der Veranstaltung, bei der lebende Menschen gezeigt werden:

**Zitator Virchow:**

„Vorstellung von Zulu-Kaffern“

**Sprecherin:**

Regelmäßig untersucht Virchow auch Hagenbecks lebende Exponate, so zum Beispiel 1880 eine Frau aus dessen sogenannter Eskimo-Truppe. Virchow notiert:

**Zitator Virchow:**

„Es war sehr schwierig, an ihr Messungen vorzunehmen, die bei den anderen ganz einfach vor sich gingen. So wie es an die Körpermessungen ging, fing sie an zu zittern und geriet in höchste Aufregung. Während ich die Klafterlänge feststellen wollte und ihre Arme horizontal ausstreckte, was ihr wohl im ganzen Leben noch nicht vorgekommen war, bekam sie plötzlich den Anfall: Sie sprang mit beiden Beinen in einer zusammengebückten Stellung im Zimmer umher... Sie schrie, Ihr hässliches Gesicht sah dunkelrot aus, die Augen leuchteten, es bildete sich etwas Schaum vor dem Munde, genug, es war ein höchst widerwärtiger Anblick.“

**Sprecherin:**

Virchows Sammlung von Schädeln und Skeletten gibt es heute noch, zumindest in Teilen. Etwa 3000 der ehemals 5000 Stücke, die er meist von Schiffsärzten erhalten hatte, lagern in einem ehemaligen Bunker in Berlin. Ende des 19. Jahrhunderts gab es einen regelrechten Markt für den Handel mit menschlichen Überresten. Es wurde unter fast allen großen Museen gekauft und getauscht. Viele Kritiker fordern heute die Rückgabe der Skelette und Schädel an die Herkunftsländer, damit sie da in Würde bestattet werden können. Thomas Schnalke:

**O-Ton 17 - Thomas Schnalke:**

Manches macht uns die Stirn runzeln, auch bei Virchow zugegebenermaßen. Man muss natürlich aber auch da wieder sagen, er ist durch und durch knallharter Naturwissenschaftler. Das heißt, wenn er in die Völkerschauen geht, um dort Menschen zu betrachten, dann ändert er seinen Blickwinkel nicht. Das heißt, in dem Moment sind Menschen, die dort ausgestellt sind, für ihn reine Versuchsgegenstände. Und er geht nicht mit der Haltung eines empathischen Arztes vor, sondern nur als reiner, beschreibender Wissenschaftler. Und da kann er offenkundig nicht aus seiner Haut her aus. Und das wirkt für uns tatsächlich befremdlich. Aber de facto hat Rudolf Virchow auch nie als praktisch tätiger Arzt hier gearbeitet. Er war wirklich immer nur der Wissenschaftler, der als Pathologe an toten Menschen seine Beobachtungen angestellt hat.

**Sprecherin:**

Als Anthropologe war Virchow wohl am wenigsten erfolgreich. Sein Vorhaben, mit Schädelvermessungen bestimmte Bevölkerungsgruppen zu bestimmen, die in bestimmten Regionen lebten und die Vorfahren von wiederum bestimmten Menschengruppen waren, sind komplett gescheitert, sagt Constantin Goschler.

**O-Ton 18 - Constantin Goschler:**

Er ist am Schluss eigentlich zu dem Ergebnis gelangt: Alles ein einziges großes Durcheinander. (...) Und da würde ich ihn dann auch als wissenschaftlichen Ahnherrn der Anthropologie in Schutz nehmen, weil er eben für eine Anthropologie steht, der es nicht darum ging, im Nachhinein oder künftig Reinheit, Einheitlichkeit zu schaffen und damit auch Ausgrenzungsprozesse in Gang zu setzen, sondern der im Grunde genommen akzeptiert hat, dass die Menschheit sich immer irgendwie vermischt hat.

**Sprecherin:**

Für Thomas Schnalke bleibt Rudolf Virchow einer der ganz wenigen, die Wissenschaft und Politik zusammenbrachten – auch wenn die Wissenschaft sein Kerngeschäft blieb. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse, wollte Virchow stets in praktische Politik umsetzen.

**O-Ton 19 - Thomas Schnalke:**

Also als Wissenschaftler ist tatsächlich es ganz eminent wichtig, dass er das naturwissenschaftliche Paradigma in der Medizin maßgeblich mitbegründet hat über seine Zellen-Lehre. Das ist wirklich in seinen Auswirkungen gar nicht hoch genug einzuschätzen, das ist wirklich eminent wichtig, dass er das zugleich koppelt mit seinem Engagement für ein besseres Leben im Sinne einer gesünderen Umwelt. Das machte ihn sehr modern.

**Sprecherin:**

Virchow selbst soll übrigens eine äußerst robuste Gesundheit gehabt haben und mit wenigen Stunden Schlaf ausgekommen sein. Das musste er auch, sein Arbeitspensum war enorm. Bis zu seinem 80. Geburtstag war er niemals ernsthaft krank. Er arbeitete einfach immer weiter. Heute, sagt Thomas Schnalke, würde man sich über seine Work-Life-Balance Gedanken machen. Im Januar 1902 ist er unterwegs zu einer wissenschaftlichen Sitzung. Er fährt mit der Straßenbahn, ist aber spät dran und wartet deshalb an seiner Haltestelle nicht, bis die Bahn hält, sondern springt aus der fahrenden Bahn.

Er stürzt und bricht sich den Oberschenkelhals. Damit ist seine gute Gesundheit dahin, er kommt nicht mehr auf die Beine und stirbt im September 1902 mit 80 Jahren an einer Herzschwäche.

**Absage SWR2 Wissen:**

„Rudolf Virchow – Genialer Arzt und umstrittener Anthropologe“. Von Andrea Lueg. Sprecherin: Marit Beyer. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque.

\* \* \* \* \*

## **Links und Hinweise:**

### **https:**

[//www.wissensstadt.berlin/events/helmholtz-virchow-und-die-anfange-der-wissensstadt-berlin](https://www.wissensstadt.berlin/events/helmholtz-virchow-und-die-anfange-der-wissensstadt-berlin) (Ausstellung zu Virchow und Helmholtz im Roten Rathaus, leider nur bis zum 31.8.)

### **Buch:**

Ernst Peter Fischer und Detlev Ganten: „Die Idee des Humanen. Rudolf Virchow und Hermann von Helmholtz. Das Erbe der Charité“. Hirzel Verlag 2021

Medizinhistorisches Museum Berlin: <https://www.bmm-charite.de/>  
Leider geschlossen wegen Umbaus bis Herbst 2022.

**50:50 Challenge:** eine weibliche und zwei männliche ExpertInnen.